

**KINDER
ENTDECKEN
SPRACHEN**

**Mein Körper kann
sprechen:
Nonverbale
Kommunikation**

3.6

Herausgeber und Medieninhaber:
Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum

Das Unterrichtsmaterial Mein Körper kann sprechen: *Nonverbale Kommunikation*
wurde im Rahmen des
Projekts Eveil aux langues, 42137 - CP - 1 - 97 - FR - LINGUA – LD erstellt.

Redaktion:

Inge Ledun-Kahlig, Wolfgang Moser

Layout & Umbruch:

Stenner + Kordik, Graz

Grafik (wenn nicht anders angegeben):

Monika Dunst

Vervielfältigung:

Die Steirische Buchbinderei | Dietmar Reiber & Wolfgang Reimer OEG, Graz

Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum

Hans Sachs-Gasse 3/I
8010 Graz

Tel.: 0316/824150
Fax: 0316/824150-6
E-Mail: office@oesz.at
www.oesz.at

ISBN: 3-85031-090-6





ske Impulse 3

Praxisreihe

KINDER ENT- DECKEN SPRACHEN Erprobung von Lehrmaterialien (KIESEL)

3.6 Beate Sinowatz,
Ingrid Wallner,
Markus Kerschbaumer

Mein Körper kann sprechen:
Nonverbale Kommunikation

INHALT

1	Inhalt des Unterrichtsmaterials	3
2	Verweise auf den österreichischen Lehrplan	5
2.1	Verweise auf den Lehrplan der Volksschule	5
2.2	Verweise auf den Lehrplan der Hauptschule bzw. der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schule	6
3	Gesamtplanung	7
4	Erste Unterrichtseinheit.....	9
4.1	Hinweise für die Planung	9
4.2	Vorschläge für die Durchführung	10
4.2.1	Teil 1: Clownbilder.....	10
4.2.2	Mögliche Erweiterung	10
4.2.3	Teil 2: Porträtfotos.....	10
4.3	Materialien zur ersten Unterrichtseinheit	12
4.3.1	Clownbilder: Gesichter und Körper	12
4.3.2	Porträtfotos	14
4.3.3	Wortkarten.....	28
4.3.4	Interpretationshilfe zu den Porträtfotos	29
4.3.5	Arbeitsblatt: Was möchte dir der Clown sagen?	30
4.3.6	Schneckenspiel: Spielplan + Spielkärtchen.....	31
4.3.7	Schneckenspiel Zusatzkarten.....	32
4.3.8	Domino: Körpersprache	33
5	Zweite Unterrichtseinheit	35
5.1	Hinweise für die Planung	35
5.2	Vorschläge für die Durchführung	36
5.2.1	Teil 1: Geschichten nachspielen	36
5.2.2	Teil 2: Gefühle und Stimmungen mit dem ganzen Körper darstellen.....	36
5.2.3	Erweiterung	36
5.3	Materialien zur zweiten Unterrichtseinheit	37
5.3.1	Geschichten zum Nachspielen.....	37
5.3.2	Kärtchen mit Spielaufträgen.....	39
6	Hintergrundinformationen für Lehrerinnen und Lehrer: NONVERBALE KOMMUNIKATION – Körpersprache (Markus Kerschbaumer).....	41
6.1	Wissenswertes zum Thema Körpersprache.....	41
6.2	Was ist „Körpersprache“?	41
6.3	Kann man die ‚Sprache des Körpers‘ erlernen?	42
6.4	Mimik	43
6.5	Gestik.....	45
6.6	Körperhaltung und Distanzverhalten.....	46
7	Bibliografie.....	49

7.1	Vorschläge für weiterführende Lektüre.....	49
7.2	Quellen	49

1 Inhalt des Unterrichtsmaterials

- In der **ersten Unterrichtseinheit** (50 Min., ev. Doppelstunde) betrachten und deuten die Kinder Clownbilder und Porträtfotos. Sie werden sich bewusst, dass man durch Gesichtsausdruck, Gestik und Körperhaltung Hinweise auf Gefühle oder Gedanken eines Menschen erhalten kann. In spielerischem Tun üben sie die Zuordnung von Bild und Wort und können selbst Stimmungen darstellen.
- In der **zweiten Unterrichtseinheit** (50 Min., ev. Doppelstunde) hören die Kinder kurze Geschichten, die sie gruppenweise nachspielen. Dabei erleben sie, dass die Körpersprache das gesprochene Wort unterstützen oder sogar ersetzen kann. Widerspricht die Botschaft des Körpers jedoch den Worten, kommt es leicht zu Missverständnissen.

2 Verweise auf den österreichischen Lehrplan

2.1 Verweise auf den Lehrplan der Volksschule¹

- **Allgemeines Bildungsziel, Volksschule als sozialer Lebens- und Erfahrungsraum**
„[...] Eine besondere sozialerzieherische Aufgabe erwächst der Grundschule dort, wo sie interkulturelles Lernen ermöglichen kann [...]
Im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem jeweils anderen Kulturgut sind insbesondere Aspekte wie Lebensgewohnheiten, Sprache, Brauchtum, Texte (z.B. Erzählungen, Märchen, Sagen), Tradition, Liedgut usw. aufzugreifen. Interkulturelles Lernen beschränkt sich nicht bloß darauf, andere Kulturen kennen zu lernen. Vielmehr geht es um das gemeinsame Lernen und das Begreifen, Erleben und Mitgestalten kultureller Werte. Aber es geht auch darum, Interesse und Neugier an kulturellen Unterschieden zu wecken, um nicht nur kulturelle Einheit, sondern auch Vielfalt als wertvoll erfahrbar zu machen.
Interkulturelles Lernen soll in diesem Zusammenhang einen Beitrag zum besseren gegenseitigen Verständnis bzw. zur besseren gegenseitigen Wertschätzung, zum Erkennen von Gemeinsamkeiten und zum Abbau von Vorurteilen leisten. Querverbindungen zum didaktischen Grundsatz des sozialen Lernens und zum Unterrichtsprinzip Politische Bildung einschließlich Friedenserziehung sind sicherzustellen. [...]“ (S. 8)

- **z.B. Didaktische Grundsätze: Sprachbetrachtung, Grundstufe II**
„[...] Sprachbetrachtung erfolgt möglichst im Rahmen solcher Unterrichtsformen, die Gespräche über Sprache ermöglichen und bei denen die Kinder Einsichten in Sprachstrukturen durch Entdecken, Ordnen und Vergleichen gewinnen. Dabei wird sowohl die gesprochene als auch die geschriebene Sprache zum Gegenstand der Betrachtung. [...]“ (S. 133)

¹ *Lehrplan der Volksschule* (BGBl. Nr. 134/1963 in der Fassung BGBl. II Nr. 290/2008 vom 12. August 2008), http://www.bmukk.gv.at/medienpool/14055/lp_vs_komplett.pdf (30.5.2011).

2.2 Verweise auf den Lehrplan der Hauptschule bzw. der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schule²

○ Allgemeines Bildungsziel: 3. Leitvorstellungen

[...] Der Bildungs- und Erziehungsprozess erfolgt vor dem Hintergrund rascher gesellschaftlicher Veränderungen, [...]. Der europäische Integrationsprozess ist im Gange, die Internationalisierung der Wirtschaft schreitet voran, zunehmend stellen sich Fragen der interkulturellen Begegnung. In diesem Zusammenhang kommt der Auseinandersetzung mit der regionalen, österreichischen und europäischen Identität unter dem Aspekt der Weltoffenheit besondere Bedeutung zu. Akzeptanz, Respekt und gegenseitige Achtung sind wichtige Erziehungsziele, insbesondere im Rahmen des interkulturellen Lernens. [...]³

○ Allgemeine didaktische Grundsätze: 2. Interkulturelles Lernen

Interkulturelles Lernen beschränkt sich nicht bloß darauf, andere Kulturen kennen zu lernen. Vielmehr geht es um das gemeinsame Lernen und das Begreifen, Erleben und Mitgestalten kultureller Werte. Aber es geht auch darum, Interesse und Neugier an kulturellen Unterschieden zu wecken, um nicht nur kulturelle Einheit, sondern auch Vielfalt als wertvoll erfahrbar zu machen. Durch die identitätsbildende Wirkung des Erfahrens von Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Kulturen, insbesondere in ihren alltäglichen Ausdrucksformen (Lebensgewohnheiten, Sprache, Brauchtum, Texte, Liedgut usw.), sind die Schülerinnen und Schüler zu Akzeptanz, Respekt und gegenseitiger Achtung zu führen.

[...]

Unterschiedliche Ausgangsbedingungen sind zu berücksichtigen. Eine allenfalls vorhandene Zwei- oder Mehrsprachigkeit soll positiv besetzt und die Schülerinnen und Schüler sollen ermuntert werden, Kenntnisse in der Muttersprache im Unterricht sinnvoll einzubringen.⁴

2 http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/lp/Hauptschulen_HS_Lehrplan1590.xml bzw. http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_ahs_unterstufe.xml (6.6.2011).

3 <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/865/hs1.pdf> bzw. <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/11668/11668.pdf> (6.6.2011).

4 <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/866/hs2.pdf> bzw. <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/11668/11668.pdf> (6.6.2011).

3 Gesamtplanung

Themenbereich	nonverbale Kommunikation: unbewusste und bewusste Körpersprache
Schulstufe	ab der 3. Schulstufe
Reihung im KIESEL-Curriculum	<ul style="list-style-type: none"> • jederzeit einsetzbar • die Schüler sollten bereits ein gewisses Vertrauen zueinander aufgebaut haben, um möglichst unbefangenen mit Körpersprache arbeiten zu können • Projektidee als Erweiterung: ein Schattenspiel auf-führen oder einen kurzen Stummfilm drehen
Unterrichtssprache	Deutsch
Verwendete Sprachen	Körpersprache (Europa)
Zeitraumen	2 bis 4 Unterrichtseinheiten zu ca. je 50 Minuten
Benötigte Materialien	<ul style="list-style-type: none"> • Porträtfotos • Wortkarten • Clownbilder • Interpretationshilfe zu den Porträtfotos • Arbeitsblatt: Was möchte dir der Clown sagen? • Schneckenspiel (Spielplan + Spielkärtchen) • Domino: Körpersprache • Geschichten zum Nachspielen • Kärtchen mit Spielaufträgen
Materialergänzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Plakatmaterial • Magnetknöpfe • ev. CD-Player und frei gewählte Musik

4 Erste Unterrichtseinheit

4.1 Hinweise für die Planung

Zeitraumen	50 Minuten (ev. Doppelstunde)
Lehrmittel	<ul style="list-style-type: none"> • Clownbilder • Porträtfotos • Wortkarten • Interpretationshilfe zu den Porträtfotos • Arbeitsblatt: Was möchte dir der Clown sagen? (in Klassenstärke) • ev. Schneckenspiel: Spielplan + Kärtchen (mehrfach), Spielsteine, Würfel • ev. Domino (mehrfach)
Arbeitsformen	<ul style="list-style-type: none"> • Sesselkreis/Klassengespräch • Partnerarbeit • Einzelarbeit
Arbeitsziele/ Lernziele	<ul style="list-style-type: none"> • genaues Beobachten, Erkennen und Zuordnen von körperlichen und sprachlichen Gefühlsausdrücken • Kennen lernen der Begriffe Gestik und Mimik • Gefühle mit dem Körper ausdrücken

4.2 Vorschläge für die Durchführung

4.2.1 Teil 1: Clownbilder

- 1) Die Kinder bilden einen Sesselkreis. In der Mitte liegen die Clownbilder als stummer Impuls.
- 2) Die Kinder äußern ihre ersten Eindrücke über Aussehen und Stimmung der Clowns.
- 3) Im gemeinsamen Gespräch werden die Begriffe „Mimik“ und „Gestik“ geklärt. Der Ausdruck des Gesichts und die gesamte Körperhaltung übermitteln auch ohne Worte Botschaften.
- 4) Die Kinder wechseln auf ihre Plätze und füllen das Arbeitsblatt „Was möchte dir der Clown sagen?“ aus.

4.2.2 Mögliche Erweiterung

In Kleingruppen stellen die Kinder die Körperhaltungen der Clownbilder nach. Dann bauen sie diese in eine kurze Szene ein und spielen sie den anderen vor. (Was war davor? Was passiert danach?)

4.2.3 Teil 2: Porträtfotos

- 1) Die Lehrperson befestigt die Wortkarten an der Tafel (oder auf einem Plakat). Die Kinder lesen mit. Eventuell sollten schwierige Wörter erklärt werden (z.B. „skeptisch“).
- 2) Nun werden die Porträtfotos gezeigt, von den Kindern kommentiert und den Wortkarten zugeordnet:
Da zu einigen Wortkarten mehrere Fotos passen, sollten die Kinder darauf aufmerksam gemacht werden, dass ein und dieselbe Stimmung von verschiedenen Menschen unterschiedlich ausgedrückt wird. Ebenso kann ein und derselbe Gesichtsausdruck manchmal unterschiedlich gedeutet werden.
- 3) Übungen zur Festigung der Bild-Wort-Paare:
Je nach Zeit und Interesse können aus den folgenden Übungsvorschlägen einer oder mehrere ausgewählt werden! Die Spiele d) Domino und e) Schneckenspiel sollten jeweils in mehrfacher Ausführung zur Verfügung stehen und könnten auch als parallele Stationen gleichzeitig angeboten werden.
 - a) Wortkarten vertauschen:
 - Die Kinder schließen die Augen.
 - Die Lehrperson vertauscht zwei oder drei der Wortkarten.
 - Die Kinder öffnen die Augen und dürfen die Veränderungen wieder richtig stellen.
 - b) Paare finden mit Musik:
 - Die Lehrperson teilt Wortkarten und Fotos aus.
 - Die Kinder gehen mit Musik durch den Raum, ohne einander ihre Karten zu zeigen.

- Wenn die Musik ausgeschaltet wird, müssen sich die zusammen gehörenden Paare möglichst rasch (ev. stumm) finden.

c) Pantomime:

- Fotos und Wortkarten werden ausgeteilt.
- Ein Kind mit einer Wortkarte stellt diese pantomimisch dar.
- Das Kind mit der passenden Bildkarte stellt sich dazu.
- Das Spiel endet, wenn sich alle Paare gefunden haben.

d) Domino:

Vorbereitung: Spielsteine in mehrfacher Ausführung herstellen! Jedes Spiel sollte auf Papier in einer anderen Farbe kopiert werden, damit die Spiele nicht durcheinander geraten; dann folieren und zerschneiden.

- Die Spielsteine werden gleichmäßig an zwei Mitspieler/innen verteilt.
- Das Kind mit dem Startkärtchen beginnt.
- Wer das dazupassende Kärtchen hat, darf es anlegen.
- Gewonnen hat derjenige, der als Erster keine Kärtchen mehr hat.

e) Schneckenspiel:

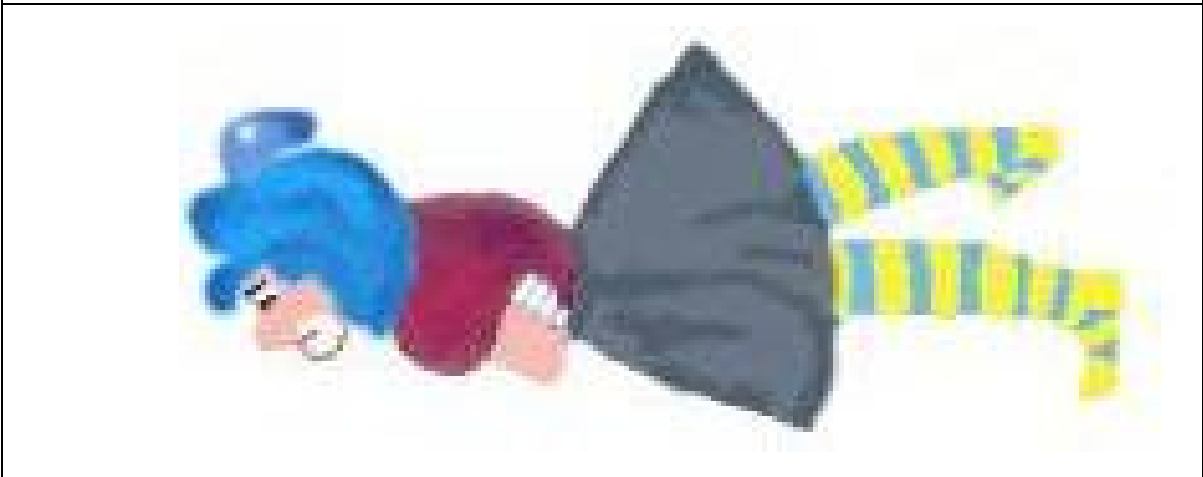
Material: je ein Spielplan für zwei, Spielkärtchen, Spielsteine, Würfel.

- Zwei Spieler/innen setzen ihre Spielsteine auf das Startfeld.
- Sie würfeln abwechselnd und ziehen entsprechend der Augenzahl weiter.
- Kommt jemand auf ein buntes Feld, muss er vom Kartenstapel eine Karte ziehen und diese pantomimisch darstellen.
- Das andere Kind muss erraten, was dargestellt wird. Es darf erst weitergewürfelt werden, wenn die Pantomime erraten wurde.
- Gewonnen hat derjenige, der als Erster im Ziel landet.

4.3 Materialien zur ersten Unterrichtseinheit

4.3.1 Clownbilder: Gesichter und Körper





4.3.2 Porträtfotos





























4.3.3 Wortkarten

Die Wortkarten sollten vergrößert, ausgeschnitten und auf Karton geklebt werden, um sie den Porträtfotos richtig zuzuordnen und auch andere Merkspiele damit durchführen zu können.

fröhlich	beleidigt
zufrieden	verlegen
erschrocken	zornig
missbilligend	müde
schadenfroh	traurig
skeptisch	überrascht
gelangweilt	schelmisch

4.3.4 Interpretationshilfe zu den Porträtfotos

Seite 14	fröhlich
Seite 15	zufrieden
Seite 16	erschrocken
Seite 17	missbilligend
Seite 18	schadenfroh
Seite 19	skeptisch
Seite 20	gelangweilt
Seite 21	beleidigt
Seite 22	verlegen
Seite 23	zornig
Seite 24	müde
Seite 25	traurig
Seite 26	überrascht
Seite 27	schelmisch

4.3.5 Arbeitsblatt: Was möchte dir der Clown sagen?

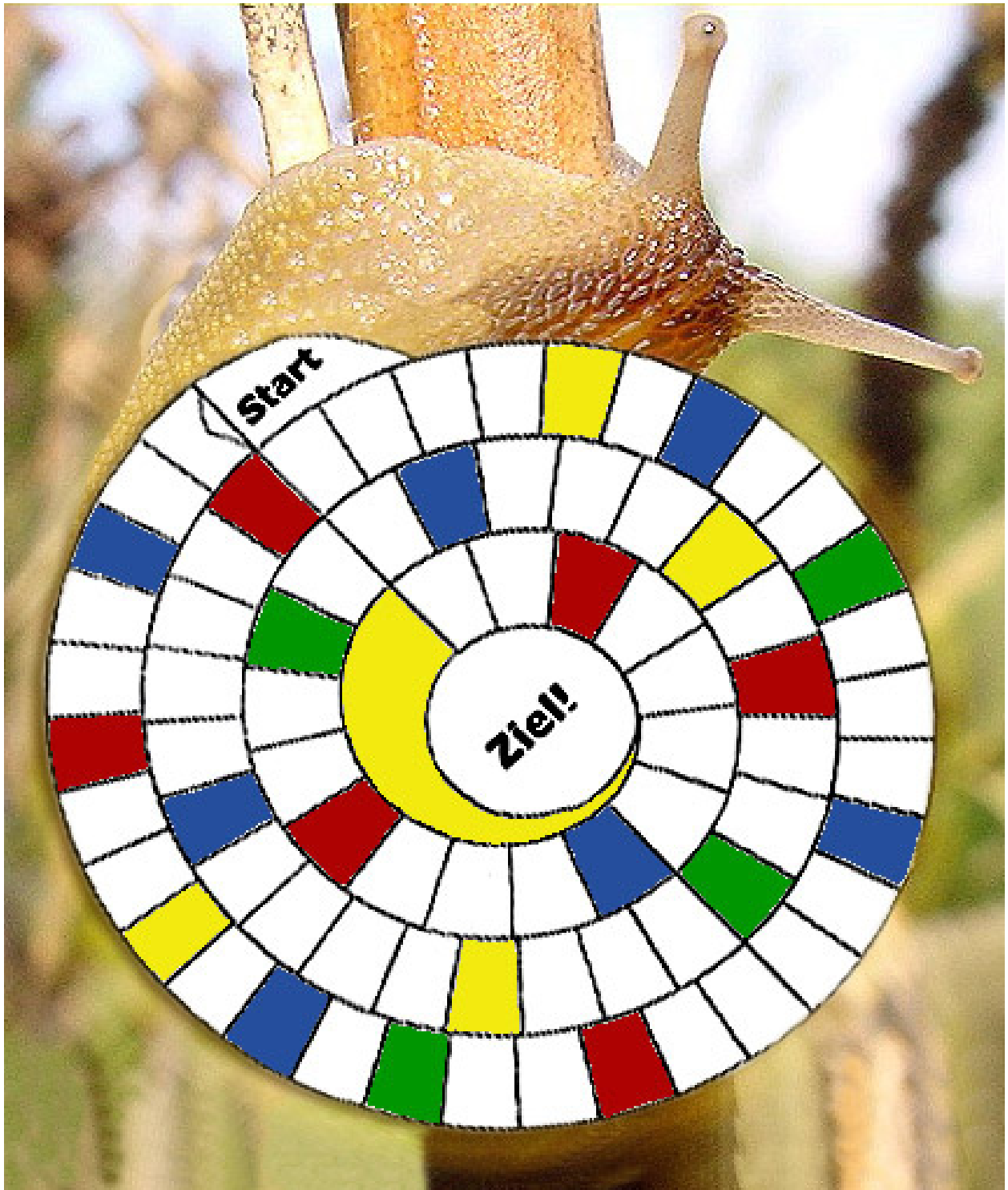
Was möchte dir der Clown sagen?

Schreibe die passenden Wörter unter die Gesichter!













		
<p>.....</p> <p>.....</p>	<p>.....</p> <p>.....</p>	<p>.....</p> <p>.....</p>
		
<p>.....</p> <p>.....</p>	<p>.....</p> <p>.....</p>	<p>.....</p> <p>.....</p>

Wörter zur Auswahl: ängstlich fröhlich traurig
 wütend verträumt erstaunt

4.3.6 Schneckenspiel: Spielplan + Spielkärtchen






4.3.7 Schneckenspiel Zusatzkarten



 fröhlich	 traurig	 ängstlich	 lustig
 verärgert	 wütend	 übermütig	 müde
 zufrieden	 erstaunt	 erschrocken	 schmerz- verzerrt

4.3.8 Domino: Körpersprache

START	
traurig	
verärgert	
ängstlich	
übermütig	
erstaunt	
schmerz- verzerrt	ENDE

zufrieden	
wütend	
fröhlich	
lustig	
müde	
erschro- cken	

START	
traurig	
verärgert	
ängstlich	
übermütig	
erstaunt	
schmerz- verzerrt	ENDE

zufrieden	
wütend	
fröhlich	
lustig	
müde	
erschro- cken	

5 Zweite Unterrichtseinheit

5.1 Hinweise für die Planung

Zeitraumen	50 Minuten, ev. Doppelstunde
Lehrmittel	<ul style="list-style-type: none">• Geschichten zum Nachspielen• Kärtchen mit Spielaufträgen
Arbeitsformen	<ul style="list-style-type: none">• Rollenspiele• Gruppenarbeit• Klassengespräch
Arbeitsziele/ Lernziele	<ul style="list-style-type: none">• Geschichten nachspielen• Stimmungen und Gefühle nonverbal ausdrücken• Erleben, dass die Körpersprache das gesprochene Wort unterstützen oder sogar ersetzen kann• Widersprüche zwischen sprachlichem Ausdruck und Körperausdruck als Quelle von Missverständnissen verstehen

5.2 Vorschläge für die Durchführung

5.2.1 Teil 1: Geschichten nachspielen

- 1) Die Lehrperson wählt eine der Geschichten aus, erklärt die Aufgabenstellung (gut zuhören und dann nachspielen!), verteilt die Rollen und beginnt zu lesen; das Ende bleibt offen.
- 2) Die Kinder spielen die Geschichte nach und erfinden ein Ende. Erst dann wird das Ende vorgelesen.
- 3) Gemeinsames Gespräch über die Qualität der Darstellung: Was war zu sehen? Was könnte man besser machen?
Die Kinder bemerken eigenständig oder durch gezielte Fragestellungen, dass die Körpersprache das gesprochene Wort unterstützt und dass eine Geschichte/ein Gefühl besser zu verstehen ist, wenn der ganze Körper beteiligt ist.
- 4) Nun können die anderen Geschichten in gleicher Weise nachgespielt werden.

5.2.2 Teil 2: Gefühle und Stimmungen mit dem ganzen Körper darstellen

- 1) Die Kinder bilden Kleingruppen.
- 2) Jede Gruppe zieht ein Kärtchen mit einem Spielauftrag, z.B.: „Schau fröhlich! Zeige mit deinem ganzen Körper, dass du fröhlich bist.“
- 3) Nach kurzer Vorbereitungszeit stellt eine Gruppe nach der anderen ihr Gefühl/ihre Stimmung dar.
- 4) Die zuschauenden Kinder sagen nach jeder Darstellung, was sie erkannt haben, und versuchen die Spielaufträge zu erraten.
- 5) Gespräch über die Qualität der Darstellung; Verbesserungsvorschläge ...

5.2.3 Erweiterung

- 1) Die Lehrperson macht die Kinder darauf aufmerksam, dass es Situationen gibt, in denen es nicht ganz klar ist, was der andere wirklich meint.
- 2) Die Lehrperson spielt einen Vater vor, der mit seinem Sohn/seiner Tochter schimpft, im Gesicht sieht man aber ein kleines Lächeln.
- 3) Schlussfolgerung im gemeinsamen Gespräch: Obwohl der Vater schimpft, also böse ist, kann er sich ein Lächeln nicht verkneifen. Das Kind könnte nun glauben, dass er es nicht ernst meint.
- 4) Die Kinder erzählen von ähnlichen Erlebnissen, spielen sie den anderen vor oder schreiben sie auf.

5.3 Materialien zur zweiten Unterrichtseinheit

5.3.1 Geschichten zum Nachspielen

Diese drei Geschichten sind als Vorschläge gedacht, aus denen ausgewählt werden kann, entweder alle drei zu spielen oder nur eine, je nach Leistungsstärke der Kinder.

A **Personen:** Susi, Peter, Michael, Lehrerin

Erzähler: Susi und Peter sind die allerbesten Freunde. Eines Tages kommt ein neuer Schüler in ihre Klasse: Michael. Die Lehrerin setzt Michael zu Peter und bittet Peter, dem neuen Kind beim Eingewöhnen in die Klasse zu helfen. Peter nimmt seine Aufgabe sehr ernst, weil er der Lehrerin gefallen möchte und weil Michael ihm auf Anhieb sehr sympathisch ist. Die beiden Buben stecken den ganzen Tag zusammen, sogar in der großen Pause im Schulhof. Für seine Freundin Susi hat Peter überhaupt keine Zeit, ja, er beachtet sie nicht einmal. Und als Susi zu den beiden neuen Freunden hinget, um mit ihnen zu plaudern, spotten die beiden über „diese dummen Mädchen“.

Den letzten Teil der Geschichte soll das Kind spielen, ohne dass der Erzähler vorliest, und die zuschauenden Kinder beraten, was es macht, wie es sich ausdrückt, was es vermittelt (ca. 3 bis 5 Minuten).

Der Erzähler liest fertig: Susi setzt sich allein auf eine Bank – sie ist traurig und enttäuscht!

B **Personen:** Lisa, Lena, Ballettlehrerin

Erzähler: Lisa und Lena gehen gemeinsam in die Ballettstunde. Beide haben viel Spaß beim Tanzen und sie möchten beide einmal richtige Balletttänzerinnen im Theater werden. Die Ballettlehrerin, Frau Zehenspitz, nimmt ihre Sache sehr ernst. Bei der vorletzten Übung in dieser Stunde bemerkt sie, dass Lena überhaupt nicht bei der Sache ist. Das Mädchen starrt ganz begeistert auf einen bunten Schmetterling, der sich in den Ballettsaal verirrt hat. Natürlich schimpft Frau Zehenspitz mit Lena, denn eine richtige Balletttänzerin lässt sich von gar nichts ablenken, nicht einmal von einem bunten Schmetterling. Lisa freut sich insgeheim darüber, dass Lena geschimpft wird.

Den letzten Teil der Geschichte sollen die Kinder spielen, ohne dass der Erzähler vorliest, und die zuschauenden Kinder beraten, wie sie es machen, wie sie sich ausdrücken, was sie vermitteln. Vielleicht gibt es sogar abweichende Lösungen (ca. 3 bis 5 Minuten).

Der Erzähler liest fertig: In der Garderobe, beim Umziehen, wird Lena von Lisa verlacht und verspottet. Natürlich wird Lena ganz besonders wütend!

C Personen: Tom, seine Eltern, Stoffhund

Erzähler: Tom liebt Tiere über alles. Schon seit Monaten versucht er, seine Eltern zu überzeugen, dass ein kleiner Hund wirklich der allerbeste Freund für ein Kind sein könnte. Doch Toms Eltern haben immer andere Ausreden bereit: Sie seien nie zu Hause, ein Hund mache viel Arbeit, das Haus und der Garten seien zu klein und überhaupt! Am Sonntag feiert Tom seinen neunten Geburtstag. Und natürlich hat er nur einen Geburtstagswunsch: einen kleinen Hund! Gespannt wartet Tom auf die Feier. So wie jedes Jahr bekommt er eine wunderschöne Torte. Zwei bunte Päckchen sind auch dabei. Tom öffnet beide, doch er ist sehr enttäuscht. Er findet ein neues Fußball-leibchen und ein Buch über die Dinosaurier. Keine Spur von einem Hund! Doch Toms Papa meint: „Du, ich hab’ da draußen etwas gehört! Geh bitte nachschauen, was da so laut jault und winselt!“ Schnell läuft Tom hinaus in den Garten. Und was findet er dort?

Den letzten Teil der Geschichte soll das Kind spielen, ohne dass der Erzähler vorliest, und die zuschauenden Kinder beraten, was es macht, wie es sich ausdrückt, was es vermittelt (ca. 3 bis 5 Minuten).

Der Erzähler liest fertig: Einen Hund! Einen richtigen, echten, lebendigen, kleinen Hund mit einem schwarzen Fell und einer lustigen rosa Zunge, die Tom gleich gründlich abschleckt! Tom liebkost und herzt seinen neuen Freund und lacht über das ganze Gesicht. Tom ist wirklich glücklich!

5.3.2 Kärtchen mit Spielaufträgen

Die einzelnen Arbeitsauftragskärtchen werden vergrößert, ausgeschnitten, auf Karton geklebt und eventuell laminiert, um sie besser haltbar zu machen. Die Kärtchen können nicht nur in dieser Unterrichtseinheit verwendet werden, sondern auch für Partnerarbeit in Freiarbeitsphasen.

Schaue fröhlich!

Zeige mit deinem ganzen Körper, dass du fröhlich bist.

Schaue traurig!

Zeige mit deinem ganzen Körper, dass du traurig bist.

Schaue wütend!

Zeige mit deinem ganzen Körper, dass du wütend bist.

Schaue staunend!

Zeige mit deinem ganzen Körper, dass du staunst.

Schaue müde!

Zeige mit deinem ganzen Körper, dass du müde bist.

Schaue ängstlich!

Zeige mit deinem ganzen Körper, dass du ängstlich bist.

Schaue neugierig!

Zeige mit deinem ganzen Körper, dass du neugierig bist.

Schaue schmerzverzerrt!

Zeige mit deinem ganzen Körper, dass du Schmerzen hast.

6 Hintergrundinformationen für Lehrerinnen und Lehrer:

NONVERBALE KOMMUNIKATION – Körpersprache

Markus Kerschbaumer

6.1 Wissenswertes zum Thema Körpersprache

Körpersprache ist ein sehr umfassendes und vielschichtiges Thema, weshalb sich die folgende Darstellung auf gewisse grundlegende Fakten sowie die in dieser Unterrichtshilfe behandelten Einzelaspekte (Mimik, Gestik und Körperhaltung) beschränkt.

6.2 Was ist „Körpersprache“?

Dass die Körpersprache bei allen Begegnungen zwischen Menschen eine sehr wichtige Rolle spielt, ist allgemein anerkannt. Durch die Signale des Körpers bekommen wir wichtige Informationen über unsere Gesprächspartner/innen, die uns helfen können, Unsicherheiten über deren Absichten und Gefühle zu verringern. Das meiste davon läuft unbewusst und innerhalb von Bruchteilen von Sekunden ab, sodass es schwierig ist, mit dem Körper zu „lügen“. Manche körperlichen Reaktionen, beispielsweise jene der Haut (Erröten, Erbleichen, Gänsehaut), der Augen (Leuchten, Zwinkern, erweiterte oder verengte Pupillen) oder der Muskulatur (Zittern) entziehen sich selbst für geübte Schauspieler/innen weitestgehend der bewussten Kontrolle. Trotzdem ist die in manchen Publikationen anzutreffende Behauptung, man könne anhand körpersprachlicher Signale die Gedanken anderer Menschen ablesen wie aus einem Buch, nicht zutreffend.

Der Ausdruck „Körpersprache“ ist im Grunde irreführend, weil eine „Sprache“ aus klar definierten Zeichen (Wörtern) besteht, während es beim Körperausdruck in der Regel weder eindeutig festgelegte Zeichen noch die dazugehörigen, festen Bedeutungen gibt (Ausnahme: bestimmte kulturabhängige Gesten). Körpersprache ist also gar keine eigene Sprache und kann diese auch nicht ersetzen. In der Wissenschaft verwendet man daher häufiger den Begriff „nonverbale Kommunikation“.

Zur nonverbalen Kommunikation zählt man⁵ im engeren Sinn die **Mimik** (Gesichtsausdruck), die **Gestik** (Hand- und Armbewegungen), die **Körperhaltung**, die **Stimme** (Höhe, Lautstärke, Pausen) und das **Blickverhalten**. Weitere Elemente der nonverbalen Kommunikation sind das interpersonale Distanzverhalten, Geruch, Hautfarbe und Körperwärme. Auch das äußere Erscheinungsbild eines Menschen, wie etwa Kleidung, Frisur und Schmuck, wird manchmal als eigene Ausdrucksform berücksichtigt, ebenso die Selbstdarstellung durch die Gestaltung der unmittelbaren Umgebung (Wohnung, Büro, persönlicher Besitz). Nicht-sprachliche Lautäußerungen wie Husten, Räuspern, Stöhnen, Summen usw. stellen einen Grenzbereich dar und werden je nach Kontext dem verbalen oder dem nonverbalen Aspekt der Kommunikation zugeordnet.

5 Vgl. Ellgring (1995), S. 22f.

Kinder verwechseln den Begriff Körpersprache gelegentlich mit der **Gebärdensprache**. Bei letzterer handelt es sich bekanntlich um ein System von klar festgelegten Handsymbolen und Gesten für fast alle gängigen Wörter und Ausdrücke. Es gibt in vielen Ländern der Welt eigene Varianten der Gebärdensprache, so wie es auch Fremdsprachen gibt. Von der Gebärdensprache zu unterscheiden ist weiters das Gehörlosenalphabet, das in der Kommunikation mit Gehörlosen vor allem zum Buchstabieren dient, daher umständlicher zu verwenden ist und seltener eingesetzt wird als die Gebärdensprache.

Die Funktionen der Körpersprache⁶ sind vielfältig. Auf der inhaltlichen (semantischen) Ebene kann nonverbales Verhalten den verbalen Inhalt ersetzen, ihn erweitern, ihm widersprechen oder ihn verändern. Auf der Gesprächsebene dienen nonverbale Signale vor allem der Steuerung von Sprecherwechsel, Aufmerksamkeit und Gesprächsverlauf. Auf der Beziehungsebene schließlich tragen nonverbale Ausdrucksformen wesentlich dazu bei, dass Gefühlszustände und innere Einstellungen sowie die Reaktionen darauf kommuniziert werden, was letztlich das Verhältnis der Gesprächspartner/innen zueinander reguliert. Eines der bekanntesten Modelle für das Funktionieren von Kommunikation, nämlich jenes von Friedemann Schulz von Thun⁷, veranschaulicht die Wichtigkeit der nicht-sprachlichen Anteile bei der zwischenmenschlichen Verständigung. Demnach hat jede Nachricht neben dem Inhaltsaspekt, der meist verbal kommuniziert wird, noch bis zu drei weitere Ebenen, und zwar den Selbstoffenbarungsaspekt (was man von sich selbst kundgibt), den Beziehungsaspekt und eine Appellfunktion (was man mit der Äußerung erreichen will). Diese zusätzlichen Bedeutungsebenen, die nicht als solche in der verbalen Information enthalten sind, müssen vom Gesprächspartner/der Gesprächspartnerin interpretierend erschlossen werden, wobei nonverbale Signale eine sehr wichtige Rolle spielen.

Aufgrund dieser Tatsache wird oft verallgemeinernd behauptet, dass ein bestimmter Prozentsatz der Kommunikation (meist werden zwischen 70 und 97 Prozent⁸ genannt) auf den nonverbalen Bereich entfiele. Man sollte jedoch mit solchen Aussagen vorsichtig sein, weil der tatsächliche Anteil der Körpersprache je nach Situation und Gesprächsthema sehr stark variiert. Dass in letzter Zeit in der informellen schriftlichen Kommunikation (E-Mail, SMS) immer häufiger versucht wird, das Fehlen körpersprachlicher Informationen durch bestimmte Kürzel (z.B. LOL, *g*) oder so genannte Emoticons (☺ ☹) zumindest teilweise zu ersetzen, unterstreicht allerdings die Bedeutung der Körpersprache für das richtige Verstehen sprachlicher Äußerungen.

6.3 Kann man die „Sprache des Körpers“ erlernen?

In der populärwissenschaftlichen Literatur zum Thema Körpersprache wird meistens bestimmten Verhaltensweisen (Mimik, Gestik, Körperhaltung) eine „Bedeutung“ zugewiesen und der Eindruck erweckt, man könne durch die Beobachtung derartiger Muster die verborgenen Absichten und Gefühle anderer Menschen besser erkennen. Es gibt jedoch mehrere Faktoren, die dies in der Praxis sehr erschweren:

Erstens gibt es nur wenige Verhaltensmuster, die überall in der gleichen Weise auftreten, also offenbar angeboren sind. Dazu gehört vor allem die Mimik⁹, insbesondere bei grundlegenden Gefühlsausdrücken (etwa Zorn, Freude, Lachen, Trauer). Ein Beispiel dafür, dass auch kom-

6 Nach Scherer (1977), zit. n. Ellgring (1995).

7 Vgl. F. Schulz v. Thun (1981), v.a. S. 25 bis 42.

8 „Menschenkenntnis und Körpersprache“, www.wissen.de (2002).

9 Vgl. Ellgring (1995), S. 20f.

plexere Verhaltensmuster angeboren sein können, ist der weltweit in den verschiedensten Kulturen anzutreffende „Augengruß“ (Heben der Augenbrauen, Nicken und Lächeln).¹⁰ In den meisten Fällen nonverbalen Verhaltens gibt es jedoch mehr oder weniger große Unterschiede zwischen verschiedenen Kulturen bzw. Gruppen und besonders auch zwischen verschiedenen Personen aus derselben Kulturgemeinschaft. Außerdem kommt es häufig vor, dass es für ein bestimmtes nonverbales Verhaltensmuster mehrere Bedeutungen gibt oder dass die genaue Bedeutung von der Situation und vom verbalen Kontext abhängt. Daher ist es der Wissenschaft bisher nicht gelungen, so etwas wie ein „Lexikon der Körpersprache“ zu erstellen. Manche Theorien erwiesen sich auch letztlich als wissenschaftlich nicht haltbar, so etwa die über lange Zeit vermuteten Zusammenhänge zwischen der Physiognomie (dem Aussehen) eines Menschen und dessen Charakter.¹¹

Zweitens stimmt die häufig gemachte Aussage, dass der Körper nie lüge, in dieser allgemeinen Form nicht, denn widersprüchliche oder unklare Gefühle spiegeln sich oft in ebenso garteten körperlichen Äußerungen, und viele Sprecher/innen sind durchaus in der Lage, ihre Mimik und Körperhaltung bewusst zu steuern, wenn auch nicht unter Belastung oder über längere Zeit hinweg.

Drittens hängt die Interpretation körpersprachlicher Signale stark von der beobachtenden Person ab, von ihrer Erwartungshaltung, ihren Erfahrungen, ihrer Gefühlslage und so weiter. Gemäß der Wahrnehmungspsychologie ist das Bild des anderen also immer auch ein vom Wahrnehmenden Konstruiertes und sagt über diesen ebensoviel aus wie über die beobachtete Person.¹²

Viertens ist es in der Alltagskommunikation im Normalfall zu aufwändig, sich auf Einzelheiten des nonverbalen Verhaltens zu konzentrieren, was die praktische Anwendbarkeit des Wissens über Körpersprache von vornherein relativiert und auf jeden Fall ein langes Training voraussetzt. Unser Wahrnehmungssystem begegnet der Vielzahl von theoretisch wahrnehmbaren nonverbalen Signalen mit ganzheitlicher Wahrnehmung, welche zwar einen bestimmten Gesamteindruck erzeugen kann, aber nachvollziehbare Begründungen für einen solchen Eindruck sehr erschwert.¹³

Eine Interpretation körpersprachlichen Ausdrucks wird aus diesen Gründen ohne eine längere Beobachtung des jeweiligen Menschen sowie der Beurteilung der Gesamtsituation immer ein unsicheres Unterfangen bleiben. Birkenbihl¹⁴ etwa empfiehlt, den Wahrheitsgehalt der gemachten Beobachtungen stets durch andere Methoden zu überprüfen, etwa durch offene oder geschlossene Kontrollfragen.

6.4 Mimik

Als Mimik werden „die sichtbaren Bewegungen der Gesichtsoberfläche“¹⁵ bezeichnet. Die Steuerung der 23 wichtigsten dabei beteiligten Muskeln erfolgt vornehmlich in einem entwicklungs geschichtlich älteren Teil des Gehirns, dem limbischen System, das auch bei der Entstehung von Emotionen eine wichtige Rolle spielt.¹⁶ Gefühle und Gesichtsausdruck sind

10 Vgl. Eibl-Eibesfeldt (1984), S. 570 bis 573.

11 Vgl. Lersch (1951), Kirchoff (1965), oder die Körpertypologien von Kretschmer (1914).

12 Vgl. Birkenbihl (1994), Kap. 1.

13 Vgl. Ellgring (1995), S. 21 und S. 27, bzw. Ellgring (1989) sowie Birkenbihl (1994), Kap. 1.1.

14 Vgl. Birkenbihl (1994), Kap. 1.8.

15 Vgl. Ellgring (1995), S. 24.

16 Vgl. Ploog (1980), Eibl-Eibesfeldt (1984).

also auf sehr direkte Weise miteinander verbunden, wobei auch die unterschiedliche Aktivität der beiden Gehirnhälften von Bedeutung ist. So ist beispielsweise ein erzwungenes, also (in der Regel) von der linken Gehirnhälfte gesteuertes Lächeln auf der rechten Gesichtshälfte stärker ausgeprägt. Die Verbindung zwischen Mimik und Gefühlswelt funktioniert interessanterweise auch in umgekehrter Richtung, das heißt, dass Gesichtsausdrücke die eigene Gefühlslage beeinflussen können. Ein bewusstes Lächeln beispielsweise kann nach einiger Zeit zur Verbesserung der Stimmung bei der betreffenden Person beitragen.¹⁷

Die Mimik gehört generell zu den am besten steuerbaren und kontrollierbaren Aspekten der Körpersprache, was offenbar für ein funktionierendes Zusammenleben von Menschen von großem Nutzen ist, aber von Kindern und Jugendlichen erst erlernt werden muss: „Wir lernen so genannte Darstellungsregeln (*display rules*), d.h., wann, wo, wem gegenüber wir welche Verhaltensweisen zeigen können. Die Fertigkeiten, Emotionen bewusst und willkürlich in der Mimik darzustellen, werden erst langsam gelernt und sind noch im Alter von 9 bis 13 Jahren nur unzureichend ausgebildet. Bestimmte negative Emotionen, wie Furcht, Ärger oder Trauer, können selbst von 13-Jährigen nur mit Schwierigkeiten willkürlich in der Mimik dargestellt werden (Ekman, Roper & Hager 1980)“.¹⁸ Für die Arbeit mit der vorliegenden Unterrichtshilfe bedeutet dies, dass die Kinder ermutigt werden sollten, zur Verdeutlichung der Darstellung bestimmter Emotionen auch die Körperhaltung zu beachten, da ansonsten die Interpretation des (möglicherweise nur unzureichend) Dargestellten schwierig sein könnte.

Auch auf der Wahrnehmungsebene ist ein gewisser Lernprozess notwendig, bis die hochkomplexen und teilweise widersprüchlichen Informationen, die ein Gesichtsausdruck oft nur in Bruchteilen einer Sekunde übermitteln kann, entsprechend wahrgenommen und interpretiert werden können. Obwohl die Grundformen der Mimik recht genau erforscht und beschrieben wurden,¹⁹ kann „eine wirklich einwandfreie Klassifikation der Gesichtsausdrücke [...] nur annäherungsweise“²⁰ gelingen. Denn häufig kommt es zu einer Überlagerung verschiedener Grundemotionen²¹ oder zu raschen Abfolgen verschiedener Gesichtsausdrücke, die jedoch vom Gesprächspartner/von der Gesprächspartnerin als Einheit wahrgenommen werden. Immerhin bietet die Mimik das gesamte, bereits oben umrissene Spektrum der nonverbalen Kommunikationsmöglichkeiten, von der Regelung von Beziehungen und Interaktion bis hin zu verschiedensten Appell- und Informationsaufgaben.

Daher sollten die Schüler/innen darauf hingewiesen werden, dass es häufig auch Erwachsenen nicht möglich ist, einen bestimmten Gesichtsausdruck richtig zu deuten und dass es nicht immer eine 1:1-Entsprechung eines Gesichtsausdrucks zu einer bestimmten Emotion gibt, so wie es das Unterrichtsmaterial suggerieren könnte.

Die kulturspezifischen Unterschiede sind bei der Mimik im Vergleich zu anderen körpersprachlichen Ausdrucksformen wie der Gestik sehr gering. Vergleichende Forschungen haben gezeigt, dass das mimische Ausdrucksrepertoire beim Menschen weltweit bis auf wenige Ausnahmen völlig identisch ist²², und das, obwohl es zwischen verschiedenen Völkern diverse Unterschiede beim Aufbau der Gesichtsmuskulatur gibt. Allerdings kann man nicht generell von einer Universalität der menschlichen Mimik sprechen, weil die jeweiligen Ausdrucks-

17 Diese These ist mehrfach experimentell belegt. Zit. n. Ellgring (1995), S. 24.

18 Vgl. Ellgring (1995), S. 26.

19 Forschungsarbeiten von C.-H. Hjortsjö (1969) sowie P. Ekman und W.V. Friesen (1975-1983), zit. n. Eibl-Eibesfeldt (1984), S. 565ff.

20 Vgl. Eibl-Eibesfeldt (1984), S. 565.

21 Eine Forschungsübersicht (Ekman/Friesen/Ellsworth 1974, Kap. 13) ergab folgende von allen Personen erkannte 7 Grundkategorien: Glück, Überraschung, Angst, Ärger, Traurigkeit, Ekel/Verachtung, Interesse.

22 Vgl. Eibl-Eibesfeldt (1984), S. 577f.

formen je nach Kontext und Kultur unterschiedlich interpretiert werden. Ein Lächeln beispielsweise kann je nach Situation (traurig/fröhlich/ängstlich etc.) oder nach Status der betreffenden Person (mächtig/selbstsicher oder unsicher/unterwürfig) ganz unterschiedlich interpretiert werden.

Ein mit der Mimik eng verwandter Bereich der Körpersprache, auf den man eventuell hinweisen sollte, ist das **Blickverhalten**. Die Beobachtung der Blickrichtung wird beim Menschen durch eine Besonderheit wesentlich erleichtert, die wir nur mit wenigen Tierarten teilen, nämlich durch die weißen Augäpfel. Entstanden ist dieses Merkmal vermutlich aus „der Notwendigkeit, bei der Jagd und bei [...] Gruppenkämpfen leise zu signalisieren“.²³ Blicke können sehr viele Funktionen haben: In einen Gespräch helfen sie uns vor allem dabei, den Ablauf eines Gesprächs und insbesondere den Sprecherwechsel zu regeln. Die Augen signalisieren dabei den Grad der Aufmerksamkeit beim Zuhörer, und ein Blickkontakt wird häufig an Stelle einer verbalen Äußerung als Aufforderung zum Sprechen eingesetzt. Gerade im schulischen Kontext ist dieses Wissen von großer Bedeutung.

Die These, dass man aus den Augenbewegungen ablesen kann, was in einem Menschen vorgeht (erinnerte oder konstruierte bzw. visuelle/akustische/kinästhetische Vorstellungen), wird vor allem von Vertretern des NLP²⁴ vertreten. Auch hier gibt es zweifellos gewisse Regelmäßigkeiten, die jedoch ohne Beurteilung des Gesamteindrucks keine zuverlässigen Ergebnisse liefern. Denn man kann aus den Augenbewegungen zwar auf die allgemeine geistige Aktivität schließen (wer viel „ins Leere“ blickt, denkt oft intensiv nach), aber nicht, wie manchmal behauptet wird, erkennen, ob dieser Mensch lügt. Das Ausmaß der Blickzuwendung (viel oder wenig Blickkontakt) ist allerdings ein relativ sicheres Anzeichen dafür, ob eine Person extravertiert (kontaktfreudig, selbstbewusst) oder introvertiert (kontaktscheu, schüchtern) ist.

Darüber hinaus ist es schon länger bekannt und erwiesen, dass die Größe der Pupillen bei der Zuneigung oder Abneigung zwischen Menschen eine große Rolle spielt. Erweiterte Pupillen signalisieren Offenheit und bewirken freundliche Reaktionen bei anderen, während verengte Pupillen gegenteilige Auswirkungen haben. Allerdings sind derartige Reaktionen nicht willkürlich steuerbar und werden meist auch nicht bewusst wahrgenommen.

6.5 Gestik

„Die Gestik ist der Teilbereich nonverbalen Verhaltens, der besonders eng mit der Sprache verknüpft ist. Kein anderes nonverbales Verhalten wird bewusst so häufig geübt.“²⁵ Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass die meisten Gesten „kulturell geformt“²⁶ sind, das heißt, dass sie aus der Kultur heraus entstanden und mit dieser gemeinsam vermittelt werden. Folglich können Gesten für eine Region genauso typisch und dauerhaft sein wie bestimmte Dialekte oder Gebräuche. In Süditalien beispielsweise gibt es eine spezielle Geste der Verneinung (durch Zurückwerfen des Kopfes), deren Verbreitungsgebiet ziemlich genau der in der Antike von den Griechen besiedelten Region entspricht.²⁷

23 Ibid., S. 559.

24 NLP = Neurolinguistisches Programmieren. Eine für Lehrer gut geeignete Einführung mit Tipps für die Interpretation und den Einsatz von Körpersprache im Unterricht bietet Michael Grinder (1995).

25 Vgl. Ellgring (1995), S. 34.

26 Vgl. Eibl-Eibesfeldt (1984), S. 600.

27 Morris, D. et al. (1979), zit. n. Eibl-Eibesfeldt 1984.

Die Forschung unterscheidet zwischen drei Arten von Gestik.²⁸

Illustratoren: Dabei handelt es sich um Gesten, die sich in unterschiedlicher Weise auf die begleitende sprachliche Äußerung beziehen, meistens durch Bewegungen, welche besprochene Objekte oder Abläufe andeuten oder den Takt angeben.

Embleme sind Gesten, die eine bestimmte, von sprachlichen Erläuterungen unabhängige Bedeutung haben und typischerweise kulturspezifisch sind. Beispiele sind das Drohen mit erhobenem Zeigefinger, das OK-Zeichen oder das „Vogelzeigen“. Embleme führen oft zu Missverständnissen zwischen Sprechern/innen verschiedener Kulturen, zum Beispiel kann das OK-Zeichen in anderen Ländern etwas Obszönes bedeuten oder das „Vogelzeigen“ für Schläue und Gewitztheit stehen. Die Entstehung von Emblemen erfolgt wahrscheinlich durch die Ritualisierung von bestimmten Bewegungsabläufen. Diese werden vereinfacht, eventuell auch übertrieben und oft mehrmals hintereinander ausgeführt, bis sie auch schon bei andeutungsweiser Verwendung erkannt werden und dadurch auch in der Intensität abgestuft werden können.²⁹

Adaptoren nennt man sprachunabhängige Bewegungen, die meistens unbewusst gemacht werden und Gefühlszustände ausdrücken, vor allem Anspannung und Erregung, die aber auch bei geistiger Anstrengung auftauchen, zum Beispiel wenn man nach einem Wort oder einer Antwort sucht. Sie sind nur schwer zu unterdrücken und können für den Gesprächspartner/die Gesprächspartnerin daher wichtige Hinweise darauf liefern, wie es dem anderen geht.

6.6 Körperhaltung und Distanzverhalten

Dass der Körper der „Spiegel der Seele“ ist, zeigt sich besonders deutlich in der Körperhaltung. Jeder Mensch hat seine eigene, unverwechselbare Art zu stehen, zu gehen und sich zu bewegen. Körperhaltungen lassen sich im Gegensatz zu den rasch wechselnden und komplexen Ausdrucksformen der Gestik und Mimik besonders gut beobachten und sind vergleichsweise einfach zu deuten. Deshalb nimmt die Interpretation bestimmter Haltungen und Bewegungsabläufe in der Literatur zum Thema Körpersprache einen großen Platz ein.³⁰ Die zahlreichen Erkenntnisse dazu lassen sich nur schwer zusammenfassen. Als allgemein anerkannt gelten folgende Grundsätze:

1. Jeder Teil des Körpers und jede Bewegung können eine Bedeutung haben.
2. Für eine gute Beurteilung des körpersprachlichen Ausdrucks ist immer die Gesamtschau aller Einzelfaktoren entscheidend, wobei widersprüchliche Gefühle auch verschiedene gegensätzliche Signale bewirken können.
3. Der Körper ist in eine linke und eine rechte Hälfte geteilt, denen jeweils die gegenüberliegende Gehirnhälfte zugeordnet wird.³¹

Ein wichtiger weiterer Aspekt der nonverbalen Kommunikation ist das Berührungs- und Distanzverhalten. Wie groß der Abstand zwischen zwei Gesprächspartnern sein soll, hängt von den verschiedensten Faktoren ab (Beziehung, Status etc.) und ist in verschiedenen Kulturen

28 Ekman & Friesen (1969), zit. n. Ellgring (1995) und Eibl-Eibesfeldt (1984).

29 Eibl-Eibesfeldt (1984), S. 555f.

30 Zu den Verhaltensmustern siehe v.a. Eibl-Eibesfeldt (1984), zu Körperhaltungen z.B. Molcho (2002).

31 Die schematische Einteilung in linke und rechte Gehirnhälfte sollte lediglich als Arbeitshypothese gesehen werden, da die moderne Gehirnforschung auf eine wesentlich komplexere Arbeitsaufteilung des Gehirns hinweist.

sehr unterschiedlich. Die Forschung hat dazu Zonenbereiche festgelegt (Intimzone bis 35 cm, persönliche Zone 35 bis 120 cm, soziale Zone 1,5 bis 4 m, öffentliche Zone ab 4 m).³² In manchen Kulturen, z.B. im arabischen Raum, akzeptieren die Menschen im öffentlichen Raum eine größere Nähe als in Mitteleuropa. Es gibt, vor allem in unserer Kultur, auch genaue Regeln dafür, wann und wie man einen Gesprächspartner/eine Gesprächspartnerin berühren darf. Das Berührungsverhalten kann sehr viel über das Verhältnis zweier Personen zueinander aussagen und ist daher ein sehr wichtiger, aber auch heikler Punkt bei jeder Form der Kommunikation.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Körpersprache wichtige Informationen über die Befindlichkeit des anderen liefern kann und einen wesentlichen Anteil an der Regulierung von Beziehung und Gesprächsverlauf hat, sich aber einer eindeutigen und verlässlichen Interpretation entzieht. Für die Beurteilung eines Menschen ist immer das Gesamtbild entscheidend, und im Zweifel sollte man die gewonnenen Eindrücke auf jeden Fall durch Rückfragen verifizieren.

32 Hall 1968, nachzulesen z.B. in Birkenbihl 1994, Kap.7.

7 Bibliografie

7.1 Vorschläge für weiterführende Lektüre

- Birkenbihl, Vera F. *Signale des Körpers: Körpersprache verstehen*. München: Mvg, 1994. (ISBN 3-478-08862-3)
- Eibl-Eibesfeldt, Irenäus. *Die Biologie des menschlichen Verhaltens*. München: Piper, 1984.
- Grinder, Michael. *NLP für Lehrer: Ein praxisorientiertes Arbeitsbuch*. Freiburg: VAK, 1995. (ISBN 3-924077-21-5)
- Molcho, Samy. *Alles über Körpersprache: Sich selbst und andere besser verstehen*. München: Mosaik, 2002. (ISBN 3-576-11678-8)
- Morris, Desmond. *Bodytalk: Körpersprache, Gesten und Gebärden*. München: Heyne, 1995. (ISBN 3-453-09091-8)
- Rosenbusch, Heinz und O. Schober, eds. *Körpersprache in der schulischen Erziehung: Pädagogische und fachdidaktische Aspekte nonverbaler Kommunikation*. 2. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider, 1995. (ISBN 3-87116-972-2)
- Schulz von Thun, Friedemann. *Miteinander Reden 1: Störungen und Klärungen*. Reinbek: Rowohlt, 1981. (ISBN 3-499-17489-8)

7.2 Quellen

- Birkenbihl, Vera F. *Signale des Körpers: Körpersprache verstehen*. München: Mvg, 1994. (ISBN 3-478-08862-3)
- Eibl-Eibesfeldt, Irenäus. *Die Biologie des menschlichen Verhaltens*. München: Piper, 1984.
- Ekman, Paul, Wallace V. Friesen und Phoebe Ellsworth. *Gesichtssprache: Wege zur Objektivierung menschlicher Emotionen*. Graz: Böhlau, 1974.
- Ekman, Paul, G. Roper und J.C. Hager. „Deliberate facial movement“. *Child Development* 51 (1980): 886-891. [Zit. n. Ellgring 1995]
- Ellgring, Heiner. „Nonverbale Kommunikation: Einführung und Überblick“. *Körpersprache in der schulischen Erziehung*. Eds. Heinz Rosenbusch und O. Schober. 2. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider, 1995. 9-53.
- Ellgring, Heiner. *Nonverbal Communication in Depression*. Cambridge: CUP, 1989.
- Grinder, Michael. *NLP für Lehrer: Ein praxisorientiertes Arbeitsbuch*. München: VAK, 1995.
- Hall, Edward T. „Proxemics“. *Current Anthropology* 9 (1968): 83-108.
- Lersch, Philipp. *Gesicht und Seele: Grundlinien einer mimischen Diagnostik*. München: Reinhardt, 1951.
- Kirchhoff, R. „Grundfragen der Ausdruckspsychologie“. *Handbuch der Psychologie* 5. Ed. R. Kirchhoff. Göttingen: Hogrefe, 1965. 117-219. [Zit. n. Ellgring 1995]
- Kretschmer, E. *Körperbau und Charakter*. Tübingen, 1914.

- Molcho, Samy. *Alles über Körpersprache: Sich selbst und andere besser verstehen*. München: Mosaik, 2002.
- Morris, D. et al. *Gestures, their Origins and Distribution*. London: Jonathan Cape, 1979. [Zit. n. Eibl-Eibesfeldt 1984]
- Ploog, Detlev. „Der Ausdruck der Gemütsbewegungen bei Mensch und Tieren“. *Max-Planck-Gesellschaft Jahrbuch 1980*. Göttingen: Vandenhoeck und Rupprecht, 1980. 66-97.
- Rosenbusch, Heinz und O. Schober eds. *Körpersprache in der schulischen Erziehung: Pädagogische und fachdidaktische Aspekte nonverbaler Kommunikation*. 2. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider, 1995.
- Scherer, K.R. „Die Funktionen des nonverbalen Verhaltens im Gespräch“. *Gesprächsanalysen*. Ed. D. Wegner. Hamburg: Buske, 1977. 275-297. [Zit. n. Ellgring 1995]
- Schulz von Thun, Friedemann. *Miteinander Reden 1: Störungen und Klärungen*. Reinbek: Rowohlt, 1981.

